

Bonhoeffer, Dietrich: Sanctorum Communio. (219 S.) München 1954, Christian Kaiser. DM 8,50.

Es ist erstaunlich, welche geistige Kraft der Einundzwanzigjährige aufbrachte. Handelt es sich doch in der vorliegenden, in der Reihe „Theologische Bücherei“ erschienenen Schrift um die Dissertation des bekannten evangelischen Theologen, der vierzehn Jahre später im KZ Flossenbürg den Tod fand.

Eine dogmatische Untersuchung zur Soziologie der Kirche nennt der Vf. seine Arbeit. Er behandelt darum im ersten Teil mehr die soziologischen Begriffe, wie Person, Gemeinschaft, Gesellschaft, wobei er, ausgehend vom „christlichen Personbegriff“ — „Person wird der Mensch durch Unterstelltsein unter ein höheres Soll“ (18) —, die Gemeinschaft vor allem in einer Willensgemeinschaft verschiedener Personen sieht, die zwar eins sind im Gewollten, aber doch zu ihrem Lebensgesetz den inneren Widerstreit der Einzelpersonen zählt. Die *Sanctorum Communio*, auf die der Vf. im zweiten großen Teil zu sprechen kommt, ist die vom Heiligen Geist bewegte Gemeinschaft der an Christus glaubenden Sünder. Aber die Frage ist, wie sich der Christusgeist zum objektiven Geist der empirischen Gemeinde verhält. Da die Kirche eine Kirche der Sünder ist und an ihrem objektiven Geist auch viele Unprädestinierte mitwirken, so kann der objektive Geist der Kirche nicht mit dem Heiligen Geist identifiziert werden. Erst in der Vollendung der Zeiten wird der Heilige Geist der objektive Geist der Gemeinde werden.

Zweifellos verrät die Schrift, deren zweiter Teil wärmer und mit größerer Sachkenntnis geschrieben ist, eine erstaunliche Kraft. Es läßt sich aber doch nicht übersehen, daß es die Arbeit eines Schülers ist, dem der Stoff über den Kopf gewachsen ist, da ihm viele Probleme zu schaffen machen, die er mit dem ungenügenden Instrumentarium seiner etwas dürftigen philosophischen Bildung nicht meistert. O. Simmel S.J.

Kähler, Martin: Der sogenannte historische Jesus und der geschichtliche, biblische Christus. (80 S.) München 1954, Christian Kaiser. Br. DM 3,—.

Der 2. Band der bei Chr. Kaiser erscheinenden „Theologischen Bücherei“ bringt jenen Vortrag Martin Kählers auf der Wupperthaler Pastoralkonferenz von 1892, der bis auf den heutigen Tag einen bedeutsamen Einfluß auf die gesamte protestantische Theologie ausgeübt hat. Das dahinterliegende Problem freilich berührt schließlich auch die katholische Theologie, weil darin das Grundproblem des Christentums überhaupt sichtbar wird: Inwiefern bietet die Geschichte dem religiösen Glauben einen Grund? Vom protestantischen Glaubensbegriff aus ist diese Frage wohl überhaupt

nicht zu lösen. Es nimmt darum nicht wunder, wenn Kähler die Leben-Jesu-Forschung einen „Holzweg“ nennt. Für ihn ist „der wirkliche Christus der gepredigte Christus. Der gepredigte Christus, das ist aber eben der geglaubte“ (44). Denn nicht der historische Jesus, wie er lebte und lebte, hat seinen Jüngern den Glauben abgewonnen, sondern erst der Vollendete. Kählers Anliegen muß auf dem Hintergrund der liberalen Leben-Jesu-Forschung gesehen werden, gegen die er den Glauben an die Gottheit Christi retten wollte. Er versucht das jedoch mit ungenügenden Mitteln. Er unterschätzt den Wert der historischen Kritik, vor allem auch den Wert der historischen Glaubwürdigkeit der evangelischen Berichte. Nur wenn dieser feststeht, kann der Glaube jene Gewissheit gewinnen, die er braucht, um eine des Menschen würdige Antwort auf das Wort Gottes zu sein. O. Simmel S.J.

Kunst

Regamey, P. Pie O.P.: Kirche und Kunst im XX. Jahrhundert. Eingeleitet von Abt Hugo Lang O.S.B. Ins Deutsche übersetzt von Gerolf Coudenhove. (500 S. mit 85 Bildern). Graz 1954, Styria. Ln. DM 28,50.

Der französische Dominikaner, dessen Name mit der Zeitschrift „L'Art Sacré“ verbunden ist, legt in diesem Buch „gleichsam sein Testament“ (S. 403) vor uns hin. Tatsächlich ist das Werk mit einem Ernst geschrieben, den der Mensch nur im Anblick des Todes entwickelt.

Zu dieser persönlichen Haltung kommt eine Vertrautheit mit dem zum Thema gehörigen Stoff hinzu, wie sie nur wenige besitzen können. Seit Jahrzehnten arbeitet der Verfasser an den Fragen der kirchlichen Kunst. Viele Kapitel hat er in einzelnen Aufsätzen früher veröffentlicht, so daß auch vom Inhaltlichen der Ausdruck Testament oder Inbegriff eines Lebenswerkes berechtigt erscheint.

Die Untersuchungen gliedert R. in drei große Teile:

1. Was ist und was will das Sakrale?

In diesem Abschnitt kommen die Anliegen der Kirche zur Sprache, wie sie die Heilige Schrift, die Tradition und Liturgie und die Gesetzgebung der Kirche umschreiben. Jedoch vermeidet es der Vf., Material über tote Gegenstände aufzuhäufen. In allen Äußerungen spürt man den lebendigen Kontakt mit der Not und den Forderungen der Kirche.

2. Forderungen und Möglichkeiten der lebendigen Kunst.

Ausgehend von der „Erbstunde“ der modernen Kunst, die sich vor allem in der Tatsache sehen läßt, daß tote Formen gedeihen und sich vermehren, stellt R. die Forde-